Zwei Monate Bergarbeiterstreik in Belgien

Mehr als hunderttausend Bergarbeiter stehen seit fast zwei Monaten in ihrem heroischen Streik. Sie kämpfen nicht nur gegen die Grubenbarone, die sie in ein Hungerdasein hineinstoßen wollen, sondern auch gegen die reformistischen Führer, die sich in ihrer Rolle als getreue Verbündete der Bourgeoisie immer mehr auch vor den sozialdemokratischen Massen enthüllen. Die reformistischen Führer sind mit ihren Verratsaktionen noch nicht am Ende angelangt. Gegenwärtig führen sie geheime Verhandlungen mit den Grubenbaronen und der Regierung. Sie pendeln hin und her zwischen dem Arbeitsministerium und den Direktionen der Kohlengruben, sie verteidigen bei der Regierung die Forderungen der Grubenbarone. Sie versuchen durch diese Verhandlungen den kämpfenden Bergarbeitern zu beweisen, daß die Grubenarbeiter nur durch die „Gnade" der herrschenden Klasse nicht im Kampf gegen dieselbe ihre Existenz sichern können.

Aber die Wirtschaftskrise ist derartig, die Interessengegensätze zwischen den verschiedenen Schichten der Bourgeoisie selbst sind so stark, daß die Regierung die Kontingentierung des Kohlenimports im Verhältnis von 28 Prozent zu der im Jahre 1930 eingeführten Menge, wie die Reformisten im Namen der Grubenbarone verlangten, nicht zugestehen konnte. So verließen denn am letzten Mittwoch die reformistischen Herolde der Grubenbesitzer das Arbeitsministerium mit leeren Händen. Ganz beklommen und beschämt mußte der „Peuple" (vom 24. August) anerkennen, daß „die glückliche Auswirkung auf den Streik, die man von der Zusammenkunft erwartete, nicht eintreten konnte". Das „glückliche" Ereignis, das das Ziel der Wünsche und Träume der Bourgeoisie und der reformistischen Führer bildet, ist die Beendigung des Streiks — zu ihrem Vorteil, d. h. die Niederlage der Bergarbeiter.

Aber die Bergarbeiter haben aufgehört, diesen Niederlagenstrategen zu folgen. Sie wissen, daß sie nur in erbittertem Kampf gegen ihre Ausbeuter ihre Existenzbedingungen verteidigen können und daß das Zentralproblem in der gegenwärtigen Lage des Kampfes die rücksichtslose Fortsetzung des Streiks der Bergarbeiter und die Ausdehnung des Kampfes auf andere Industriezweige ist. Bei jedem Schritt aber stoßen sie auf die Verratsaktionen der reformistischen Führer und von Tag zu Tag verbreitert sich die Kluft zwischen den Massen, die kämpfen wollen, und den Führern, die den Kampf abwürgen wollen.

Ein frappierendes Beispiel haben wir im Zentralrevier, wo die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition rasch an Einfluß gewinnt und wo sich die reformistischen Führer an ihrem Apparat festklammern und verzweifelte Anstrengungen machen, um nicht von den Massen weggefegt zu werden. Zu der Versammlung der Verbandsmitglieder, die in Jolimont stattfand, war Achille Delattre, der Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes, selbst gekommen, um zu versuchen, den revolutionären Kampfwillen der Bergarbeiter zu brechen. Während die Verbandsführer dafür gesorgt hatten, daß Gendarmen vor die Tür gestellt wurden, um Delattre und seine Clique zu schützen, ließen sie den Saal innen von den konterrevolutionären Rollkommandos „bewachen", denen die Führer der Belgischen Arbeiterpartei und der Gewerkschaften den Titel „Arbeitermiliz" zugelegt haben.

Der Zugang zum Saal wurde auf das strengste kontrolliert, und dennoch war der erste Satz, den Delattre bei seiner Rede in der Versammlung aussprach: „Betrachtet man mich als einen Held oder als einen Verräter?" Seine ganze Rede war ein einziger Versuch, sich vor den Bergarbeitern reinzuwaschen. Sie hatte schließlich nur den einen Erfolg, noch deutlicher den Gegensatz zwischen dem Kampfwillen der Bergarbeiter und dem Willen der reformistischen Führer, denselben zu brechen, hervorzuheben. Während die Bergarbeiter in ihren Diskussionsreden und in den Resolutionen der Sektionen den Hungertarifvertrag angreifen und seine Aufhebung fordern, verteidigt Delattre ihn. Während die Bergarbeiter sich weigern, dem Zwang zur Leistung der Sicherheitsarbeiten nachzukommen und lieber ins Gefängnis gehen als Streikbrucharbeit zu machen, fordert er die gewerkschaftliche Kontrolle über die Durchführung dieser Arbeiten, um so die erste Grundlage für den Streikbruch zu liefern. Vier Stunden lang versuchte er vergeblich, das Vertrauen der Bergarbeiter zu der revolutionären Taktik unserer RGO. zu erschüttern.

Die belgischen reformistischen Führer sind sich bewußt, daß die Stunde ernst für sie ist. [illegible] Damiaux selbst, einer der größten Leuchten der Belgischen Arbeiterpartei, beschäftigt sich im „Peuple" mit der „kommunistischen Streiktaktik" und erkennt an, daß die Arbeiter beginnen, auf den kommunistischen Rattenfänger zu hören". Er schließt daran [illegible] gegen die Einheitsfront, gegen die von den Arbeitern selbst über die Köpfe der [illegible] Führer gebildeten Streikleitungen.

Die Verzweiflungsschreie der reformistischen Verräter sind ein Signal für die Bergarbeiter und für die gesamte Arbeiterklasse Belgiens. Sie zeigen ihnen an, der Weg ist, der zum Siege führt, nämlich der Kampf unter der Leitung der Zentralstreikkomitees, die Verbindung der Zentralstreikkomitees und die Ausdehnung des Streiks auf andere Industriezweige.

Feste Streikfront in Lancashire

Große Kundgebungen der Streikenden — [illegible]

London, 31. August. Heute morgen [illegible] 160 000 Baumwollarbeiter im Streik. Die Arbeit ruht in folgenden Städten vollständig: [illegible] (14 000), [illegible] (12 000), Colne (30 000), [illegible] (11 000), [illegible] (15 000), Preston (30 000), [illegible] (8400), [illegible] (8500), [illegible] (5400), [illegible] (2700). [illegible]

Gestern gab es auch in Colne, [illegible], Rawtenstall, Accrington und Bacup große Kundgebungen. In der letztgenannten Stadt demonstrierten 2000 Arbeiter vor dem Hause der Betriebsleiter. Aus Yorkshire werden außerordentliche Polizeikräfte [illegible]

[illegible]

Schwere Unruhen im englischen Streikgebiet

Manchester, 31. August. [illegible]

Kriegsblock Frankreich-England wird geschmiedet

Besprechungen zwischen Herriot und Samuel auf Jersey — Die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz — eine Konferenz des Wirtschaftskrieges gegen die Sowjetunion

Paris, 31. August. (Eig. Meld.) Gestern trafen sich auf Jersey der französische Ministerpräsident Herriot und der englische Innenminister Sir Herbert Samuel. Diese Zusammenkunft der beiden Minister wird offiziell von den beiderseitigen Regierungen als belanglos bezeichnet, in Wirklichkeit jedoch spielen sich auf Jersey sehr bedeutungsvolle imperialistische Verhandlungen über den weiteren Ausbau der in Lausanne geschlossenen Entente Cordiale zwischen England und Frankreich ab. In erster Linie sollen die Verhandlungen — wie die bürgerliche Presse mitteilt — sich mit einem Zusammengehen des englischen und französischen Imperialismus auf der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz in Stresa beschäftigen.

Dieses Zusammengehen bedeutet in erster Linie die Herstellung einer Front gegen den amerikanischen Imperialismus, besonders in der Kriegsschuldfrage, und die [illegible], die jetzt bereits in der amerikanischen Presse bemerkbar werden, [illegible] ganz klar, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht zu einer Überbrückung, sondern zu einer weiteren Verschärfung der imperialistischen Gegensätze führen werden.

Auch der deutsche Imperialismus wird sich an der Weltwirtschaftskonferenz beteiligen, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß gemäß dem in Lausanne eingegangenen [illegible] der deutsche Imperialismus auch in Stresa bemüht sein wird, sich in den Block der imperialistischen Mächte einzureihen, die unter Führung Frankreichs nach Kriegsabenteuern gegen die Sowjetunion trachten. Um so mehr hat das deutsche Proletariat die Pflicht, durch die Steigerung der antifaschistischen Aktion in den Betrieben die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Kriegspolitik des deutschen Faschismus, die [illegible] der Werktätigen bedroht, durch seinen Kampf durchkreuzt wird.

Japan baut Flottenstützpunkt in Port-Arthur

Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion

Tokio, 31. August. [illegible]

Die Wichtigkeit, die mit diesem [illegible] in Port-Arthur [illegible]

Klassenbewußte Arbeiter werden Mitglied und decken ihren Bedarf im Konsumverein Vorwärts!

Mike Pell:

S.S. UTAH

Roman einer amerikanischen Schiffsmannschaft

Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

27. Fortsetzung

XXVI.

Kein Bolschewistenschiff.

Eine Minute warteten die Leute, dann sprachen sie alle durcheinander.

„Um Gottes Willen, Gunnar", rief Stanley, „was erzählst du ihm lange von Kaffee und alledem. Das erste, was wir wollen, ist ein Dollar die Stunde!"

„Ja", [illegible], „du hast uns alles vermasselt".

„Well, ich wollte auch dazu kommen, aber der erste hat mich abgeschnitten", verteidigte Gunnar sich.

„Nicht so eilig!" unterbrach Slim. „Keine Aufregung! Das mit dem Kaffee hat nichts geschadet. Wir werden noch Gelegenheit genug haben, über das andere zu sprechen. Wollen erst mal abwarten, was der Alte macht."

„Was glaubst du, was er tun wird?" wollte der Deutsche wissen.

Slim lachte vor sich hin. „Mich uns wohl in Eisen legen."

„Das imponiert mir nicht", meinte der Deutsche [illegible].

Eddie sprang auf und schüttelte ihm die Hand. „Gut gemacht, Professor. Hab schon immer gewußt, du hast was in dir."

Fritz kam herein.

„Was sagen die Heizer?"

„Die machen mit uns." Fritz setzte sich hinaus in den Gangway und winkte. Barney war ihm gefolgt unter dem Vorwande, auf die Toilette zu gehen. Fritz rief ihn herein. Dann fing Shorty an, der [illegible] eine Mal Kaffee vor sich her trug. „Was ist los, was hat er gesagt?"

Während Stanley Wache stand, berichteten die anderen.

„Fritz, geh zur Kombüse und sieh, was sich mit den Köchen machen läßt", wies Slim ihn an. [illegible] „[illegible], nimm ein paar [illegible] und geht auch zum Bootsdeck hinauf. Versucht mal [illegible] zu machen, was der Funker macht."

Fritz lächelte. „Ja. Ihr geht mir hier all die feinen Sachen [illegible]. Was kriege ich eigentlich dafür?" Seine [illegible] Augen leuchteten. Stanley schob ihn durch die Tür. „Du [illegible] unser Genosse."

Nun wandte sich Slim an Shorty und Barney. „Am besten, Ihr [illegible] jetzt. Was Ihr zu tun habt, wißt Ihr ja."

„Well, ich glaube nicht, daß die bereit sind, [illegible]"

„Ich werde mithelfen," versprach Shorty. „Ich werde mit den anderen sprechen. [illegible]"

Der Donkeyman und der Heizer gingen fort.

Slim griff Eddie heraus. [illegible]

„Ja, [illegible]"

[illegible]

Dem Jungen wurde es klar, [illegible]

„Richtig", sagte Slim. [illegible]

Die Leute standen bald in Ordnung. [illegible]

„Der da?"

[illegible]